

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Verschiedenes

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Anordnung des Kriegsministeriums gedruckt, und wenn wir etwas bedauern, so ist es der Umstand, daß sie nur zu vertraulicher Benutzung ausgegeben werden sollen. Chesney hat den Feldzug des Generals Lee in Virginien und den großen Marsch Sherman's von Atlanta nach Savannah mit solcher Klarheit und so festen Zügen geschildert, daß man die Veröffentlichung eines Werkes seiner Feder über den jüngsten Krieg freudig begrüßen müßte.

## Verschiedenes.

(Die Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel.) (Schluß.) Sie sehen, theurer Freund, ich komme damit nicht zu Ende, die großen und kleinen Lügen aufzuzählen, mit welchen man die französische Nation unterhält. Ich habe Ihnen schon gesagt, von allen diesen Lügen ist die schwerste und beharrlichste die Erziehung, welche wir in unserer Jugend erhalten; eine Erziehung, die uns nur ausschließliche Bewunderung unserer selbst und Frankreichs gibt, die unsere natürlichen Fehler entwickelt und überreizt, und in uns das Verlangen, uns zu unterrichten und zu vervollkommen, auslöscht. Wenn wir in das praktische Leben eintreten, so verstärken wir uns wider Willen in den ausschließlichen Gedanken und irrgigen Ansichten, die uns in unserer Jugend eingeimpft wurden.

Wie ich gesagt habe, die Lüge umgibt uns auf allen Seiten; wir finden sie in Büchern, Zeitungen, in der Unterhaltung, in den öffentlichen Reden, auf der Tribüne und bei der Regierung. Sie ist in unsern Städten, unsern Gewohnheiten und selbst in den Formen unserer Sprache. Man mißbraucht die lobenden Ausdrücke. In der Presse, in den Kammern thelt man ohne viel Unterscheidung Beiforte, wie „großer Bürger“ oder „berühmter General“ (général illustre) Leuten aus, die nicht den mindesten Anspruch auf Ruhm (aucun bagage de gloire) oder geleistete Dienste haben. In dieser Beziehung hätten wir mehr große Bürger und mehr berühmte Generale, als alle andern Völker Europa's miteinander. Es ist dieses auch noch eine Art Lüge, die man in seinem andern Lande findet.

Wenn man denkt, daß diese gefälschte und falsche Erziehung allen Generationen gegeben worden ist, die sich seit Anfang des Jahrhunderts gefolgt sind, so kann man über die beweinenswerten Resultate, die sie zu Tage gefördert haben, nicht mehr überrascht sein. Wie vermöchte ein Volk einem System zu widerstehen, welches so geeignet ist, es zu verdummen und zu demoralisieren? Stellen Sie sich ein Kind vor, welches von seinen Lehrern ohne Unterlaß mit Schmeicheleien überhäuft wird, und dessen Eigenliebe und Eitelkeit sie beständig reizt, indem sie ihm sagen: Du bist schön, du bist stark, du bist die personifizierte Vernunft, du hast viel mehr Geist als deine Genossen, du hast die größten Anlagen und Fähigkeiten und anderes ähnliches mehr. Was für traurige Resultate müßte eine solche Erziehung zu Tage fördern und wäre es da überraschend, wenn aus einem solchen Kinde ein unwillkommener und eitler Mann würde? Es ist dieses jedoch das Bild der Erziehung, welche wir alle mehr oder weniger erhalten. Es ist beinahe gar nicht notwendig, noch andere Ursachen unseres intellectuellen Verfalles zu suchen. Ich habe vor Ihnen, theurer Freund, einen einzigen Vorzug und dieser besteht darin, daß mir Gelegenheit geboten war, fremde Länder zu besuchen und daß ich in Folge dessen urtheilen und vergleichen lernte. Gut, ich erkläre, was es auch meiner Vorliebe für Frankreich kostet mag, wir sind mit all unserm Geist das dummm-estste, gimpelhafteste (badaud), einfaßtigste und albernste aller Völker. Es gibt kein Land in Europa, wo man so viel Dummheiten, so viel falsche Ideen und alberneres Zeug zu Markt trägt. Die Hauptursache finden Sie in der Art des Unterrichts, welcher unserer Jugend zu Theil wird; ein Unterricht der falsch, ausschließlich und lügnerisch ist, der unsere Fehler entwickelt anstatt sie zu corrigen, und welcher, da er uns nur Selbstbewunderung verleiht, uns abhält, andere Völker, ihre Sprache, ihre Gebräuche und Geschichte zu studieren, wodurch unser Urtheil zusammen-

schrumpft, da dieses sich nur durch Vergleich der Thaten und Sachen entwickeln kann.

Indem ich Ihnen, theurer Freund, dieses mittheile, denke ich unwillkürlich an die Schullehrer in England, Deutschland und der Schweiz. Wenn es Ihnen bekannt wäre, welche Achtung die beschiedenen Lehrer genießen, welche der Jugend die erste Erziehung und den ersten Unterricht zu geben haben, und alle die Sorgfalt, die darauf angewendet wird, daß dieses wichtige Amt nur Männern anvertraut werde, die in Beziehung auf Moralität und Bildung alle wünschbaren Garantien bieten! In diesen Ländern hat man besser als in Frankreich den unmittelbaren und beträchtlichen Einfluß erkannt, welchen die Schullehrer auf die Moralität und die Bildung der sich folgenden Geschlechter haben, da sie, in das Herz und in den Geist der Jugend so zu sagen die Keime säen, die im reifern Alter Früchte hervorbringen sollen. Welche Sorgfalt verwendet man nicht auf die Wahl dieser Männer und was thut man nicht um noch die Achtung zu vermehren, derer sie sich in der öffentlichen Meinung erfreuen und durch die man sie in den Augen der Jugend geachtet erscheinen lassen will!

Ich werde nie vergessen, als ich mich, im Monat September 1869 auf dem Gut des Herrn von Bismarck zu Barzin befand, so machte sich der Reichskanzler mit seinen zwei Söhnen und mir ein Vergnügen und wie eine Pflicht daraus, den Schulmeister eines kleinen Dorfes, das in der Nähe seines Schlosses lag, zu besuchen. Stellen Sie sich den guten Eindruck vor, den dieser Beweis des Interesses hervorbringen mußte, ich war eher daran zu sagen dieses Zeichen der Ehrenbleitigkeit gegen einen beschiedenen Erzieher von Seite eines Mannes, wie Herrn von Bismarck.

Wenn Sie wie ich in Preußen gelebt hätten, so würden Sie wissen wie viel in dem, etwas bestimmten Satz „Der preußische Schulmeister hat die Schlacht von Königgrätz gewonnen“ enthalten ist. Diese Worte sind seit dem Feldzuge 1866 oft gesagt und wiederholt worden und heutigen Tages wiederholt sie jedermann in Deutschland, wie eine unbefreitbare Wahrheit. Es ist jedoch nicht etwa, daß man in Deutschland die Schulmeister sich mit der Politik beschäftigen sähe, daß sie öffentlich die Verordnungen der Regierung tadelten und so das Beispiel des Ungehorsams und des Aufruhrs geben werden. Doch wir hätten sehr Unrecht wenn wir uns nur an die Verirrungen unserer eigenen Schullehrer halten wollten, da diese Männer die beauftragt sind, die Jugend zu unterrichten und an sittliches Leben zu gewöhnen, selbst nur Produkte einer Erziehung ohne genügende Moralität und eines erlauften und falschen Unterrichtes sind. Wir leben daher in einer klaglich lasterhaften (vieux funeste) Umgebung.

Ich habe viele Fremde von gesundem Verstand gefunden, die sich im Allgemeinen über unsern Mangel an Unihellskraft verwunderten. Es ist wirklich wahr, wir urtheilen nur zu oft in oberflächlicher Weise und lieben es nicht den Sachen auf den Grund zu gehen. Sehen Sie zum Beispiel nur alle die krankhaften Ansichten, welche über die Disciplin der Armee zum Besten gegeben werden. „Die Disciplin ist glücklicherweise wieder hergestellt“, sagen die einen mit Genugthuung. „Es ist sehr wichtig“, sagen die andern, die von dieser Sache weniger überzeugt sind, „daß vor allem aus die Disciplin der Armee so schnell als möglich wieder hergestellt werde“. Wenn man die letztern fragt, welches die zu diesem Zweck führenden Mittel seien, antworten sie: „Indem man die Strenge für gegen die Disciplin verübt Vergehen verdoppelt, die Offiziere anhält das gute Beispiel zu geben, die Truppen in Übungslagern versammeln hält u. s. w. Arme Gefüter, die da nicht seien, daß die Disciplin der Armee nur eine Folge der Disciplin in der Familie und in der Gesellschaft ist. Warum ist die Disciplin in der preußischen Armee so stark und sicher? Aus dem ganz einfachen Grund, weil die jungen Leute schon ganz diszipliniert in die Armee treten, d. h. weil sie von Jugend auf an Gehorsam im Allgemeinen, an Ehrfurcht vor der Obrigkeit und an Pflichtesinn gewöhnt sind. Es ergibt sich daraus, daß die Offiziere oder Anführer beinahe nichts weiteres zu thun haben, als diese Disciplin aufrecht zu erhalten,

und daher kommt es auch, daß in der preußischen Armee so wenige Strafen vorkommen.

Wer glaubt, daß man heute der französischen Armee eine starke und dauerhafte Disciplin geben könnte, würde nicht verstehen, worin die Disciplin wirklich besteht. Wie sollte es gelingen, die Disciplin in der Armee herzustellen, da sie in den Familien nicht vorhanden ist? Hier wäre es vor allem nothwendig, sie herzustellen. Wenn man sie da nicht mehr findet, so ist dieses unbestreitbar unter andern eine Folge jenes Artikels des bürgerlichen Gesetzbuches, welcher das Recht des Hauptes der Familie, über sein Vermögen zu verfügen, in zu großem Maße einschränkt. Seit sechzig Jahren erleidet die französische Gesellschaft, ohne sich dessen bewußt zu sein, den unglücklichen Einfluß dieses Gesetzes, welches Unordnungen aller Art in den Familien und vor allem den Abgang der Erziehungsleistung der Kinder vor den Eltern erzeugt hat. Was thut man überdies außer den Familien, d. h. in den Schulen, den Pensionen und Gymnasien, um die Erziehungsleistung vor den Eltern, den Glauben an Gott, das Pflichtgefühl, den Gehorsam vor der Obrigkeit und den Gesetzen zu entwickeln? Nichts oder wenig mehr als Nichts. Daraus folgt, daß wir jährlich an die Armee ein Contingent junger Leute abgeben, die zum großen Theil keine religiösen oder gesunden moralischen Grundsätze empfangen haben, und die von Jugend auf gewöhnt sind keinem Menschen zu gehorchen, alles zu bekräfteln (discuter) und nichts zu respektiren. Und wir sollten Anspruch machen, diese ungehorsamen jungen Leute, die keinerlei Grundsätze haben, plötzlich bloß durch Mittel der Strenge discipliniren zu können! Es ist dieses nichts anderes als daran zweifeln, daß die Disciplin in der Armee eine Folge der Disciplin im Leben, d. h. des Pflichtgefühls, des Gehorsams gegen bestimmte Personen, und endlich der Erziehungsleistung gegen die Obrigkeit und angenommenen Einrichtungen sei.

Die Disciplin in unserer Armee ist nach meiner Ansicht von jeher nur eine künstlich nachgeahmte Disciplin gewesen, denn anders kann ich eine solche, die man nur mit Hülfe der Strafen und Unterdrückungsmittel erhält, nicht nennen. Unsere künstliche Disciplin kann, sobald sie einmal begründet ist, ganz gut unter der Herrschaft der Verhältnisse andauern, doch verschwindet sie ohne Zweifel bei dem ersten ernsten Versuche.

Seien Sie, mein Freund, überzeugt, für diese, wie für andere Fragen, muß man die auf die Quelle des Übels zurückzuführen. So lange wir in Frankreich nicht die gebietserhebliche Nothwendigkeit fühlen, unsere Jugend in den Grundsätzen einer gesunden Moral aufzuziehen, und ihr eine Erziehung und einen Unterricht zu geben, die einander helfen, unsere natürlichen Fehler, die Eitelkeit, den Eigendünkel und die Selbstüberhöhung verbessern, oder mit andern Worten, so lange wir nicht die allerhöchste Wichtigkeit fühlen, andere keine in das Herz und den Geist unserer Jugend zu pflanzen, welche nach Wahrung der Jahrgänge die verschiedenen handelnden und denkenden Geschlechter liefern, so quälen wir uns umsonst, wir machen keinen Fortschritt, unser intellektueller und moralischer Verfall vermehrt sich, und alle Reformen und politischen und sozialen Arbeiten werden zu keinem Ziel führen.

Es ist von der höchsten Nothwendigkeit, daß in der Erziehung und in dem Unterricht der französischen Jugend eine vollständige Reaction eintrete. Unsere Wohlfahrt erfordert dieses. Die erste Sache wäre dem religiösen Unglauben entgegen zu wirken. Eine schwere Frage, von der die andern abhängen; dann fämen die Veränderungen, die in der Art des Unterrichts stattfinden sollten. Sie entschuldigen, theuerster Freund, die Länge meines Briefes, doch es ist schon so lange, daß wir unsere Ansichten nicht ausgetauscht haben. Sie haben mir eine Wiederholung ihres Besuches versprochen. Vergessen Sie dieses nicht; wir haben lange zu erzählen. Ach, es werden nicht mehr die sorglosen Erfahrungen der letzten Jahre sein! Bittere Traurigkeit wird die Heiterkeit ersetzen, denn Sie und ich, wir leben zu sehr dieses arme Frankreich, welches heute niedergeworfen, gedemüthigt und der Monarchie Preis gegeben ist.

Auf baldiges Wiedersehen, lieber Freund. Wenn es Ihnen nicht möglich ist zu kommen, so schreiben Sie mir und lange.

Taufend Empfhlungen  
B. Stoffel."

Dieser Brief, fährt der Herausgeber fort, gab uns für die Veröffentlichung der militärischen Rapporte des Herrn Oberst Stoffel freie Hand \*). Die Rapporte sind in der Zahl von 45, wo von 39 an den Kriegsminister und 6 an den Kaiser adressirt waren. Nach der Ernächtigung, die uns erteilt wurde, haben wir eine gewisse Anzahl weggelassen, die sich zu sehr mit technischen Fragen beschäftigen als daß sie das größere Publikum hätten interessiren können.

Das Buch führt den Titel: *Rapports militaires, écrits de Berlin 1866—1870 par le colonel Baron Stoffel, ancien attaché militaire en Prusse. Paris, Garnier frères, libraires—éditeurs.* Daselbe ist 471 Seiten stark, zerfällt in das Vorwort und in die Rapporte. Von letztern sind 32 abgedruckt.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist soeben eingetroffen:

## Die Feld-Artillerie

nach Einrichtung, Ausrüstung und Gebrauch,  
nebst einigen Regeln für die Behandlung  
des Materials.

Von

W. Witte, Hauptmann.

5. verbesserte Auflage. Preis Fr. 4. 70.

Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin.

## Militärische Novitäten.

Zu beziehen durch die Neulrich'sche Buch- und Kunsthändlung in Basel, neben der Post, und H. Georg in Genf, Corraterie 10.

Blume, W., die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges. Fr. 6. 70  
Wartensleben, (Graf), die Operationen der Süd-Armee im Januar und Februar 1871. Fr. 3. 20  
Fay, Ch., Tagebuch eines Offiziers der Rhein-Armee. Aus dem Französischen von D. Schmidt. Mit 1 Karte. Fr. 5. 35  
Fontaine, Ch., aus den Tagen der Occupation. 2 Bde. Fr. 12. —

v. Lüdinghausen gen. Wolff, Ferd., Organisation und Dienst der Kriegsmacht des deutschen Reichs. Fr. 6. 40

Vom Gefecht. Studien und Kriegserfahrungen von C. v. W. Fr. 3. 35

Wehrkraft, dlc. des deutschen Reiches. Fr. 5. 35

Rosset, Papiers posthumes recueillis et annotés par Jules Amigues, in 8 avec portrait fr. 6. —

*Sommaire:* — Capitulation de Metz. — Entrevues avec le général Changarnier et le maréchal Bazaine. — Mon évasion. — Le gouvernement de Tours. — Le camp de Nevers. — Mon rôle sous la commune. — Cluseret, Pyat, Bergeret etc. — La défaite de la commune. — Notes et pensées. — Timothée (folie) — Notes politiques. — La mort.

Tableau historique de la guerre franco-allemande (15 Juillet 1870 — 10 Mai 1871) in 8. fr. 10. —

Cet ouvrage est uniquement composé de documents politiques et militaires puisés presque uniquement à des sources allemandes et classés par ordre chronologique.

Il contient:

1. la collection des dépêches militaires allemandes etc.

2. la chronique de la guerre, jour par jour, militaire et politique, traduite du *Moniteur prussien* etc.

3. les relations des principaux combats, publiées pendant la guerre, soit par le *Moniteur prussien* soit par les feuilles militaires allemandes etc.

4. les notes et circulaires diplomatiques de la chancellerie allemande depuis la déclaration de guerre jusqu'au traité de paix définitif etc.

5. une suite de documents pour servir à l'histoire de la guerre, pièces historiques des extraits de la presse anglaise, autrichienne, russe, italienne et américaine, donnant sur chaque phase nouvelle le jugement de l'opinion publique dans les pays neutres.

Wimpffen (le général de), Sedan, in 8. fr. 6. —

Palikao (le comte de). Un ministère de la guerre de 24 jours (du 10 Août au 4 Septembre 1870), in 8, avec une grande carte stratégique en 5 couleurs. fr. 6. —

Viollet-Le-Duc, Mémoire sur la défense de Paris, Septembre 1870 — Janvier 1871. 1 vol. in 8 avec atlas.

Denfert (le colonel), La défense de Belfort in 8 avec cartes. fr. 7. 50

Chanzy (le général), La deuxième armée de la Loire, 1 vol. avec atlas. fr. 10. —

Aurelle de Paladines (le général d'), La première armée de la Loire, 1 vol. in 8, avec 4 grandes cartes stratégiques coloriées indiquant les positions des armées belligérantes pendant les différentes opérations militaires. fr. 8. —